

Vogelbilder von JOHANN FRIEDRICH NAUMANN. Serie 1: Eulen - *Strigiformes*

Von WOLF-DIETER BUSCHING, Naumann-Museum Köthen

In der europäischen Kulturgeschichte sind nur wenige Vögel so tief verwurzelt wie der Steinkauz *Athene noctua*. Sein wissenschaftlicher Gattungsname „*Athene*“ entstammt der griechischen Mythologie und bezeichnet die Göttin der Weisheit.

Überhaupt verkörpern die Namen des Steinkauzes und anderer Eulen ganz gegensätzliche Meinungen. In Süditalien sagt der Volksmund, daß die Eule Glück bringt, wo sie sich niederläßt, dagegen Unglück, wo sie hinschaut.

So war es für die Römer z. B. wichtig, von welcher Richtung der Kauz erschien, d.h. günstig war es, wenn er von rechts anflieg. Im 16. Jahrhundert, in der Zeit der Renaissance, lebte dieser Glaube wieder auf, und die europäischen Herrscher glaubten, daß ein von rechts anfliegendes Käuzchen den Anreiz gibt, gemeinsam gegen die Türken Krieg zu führen, wie es bei P. CASTALIUS 1555 (HENKEL & SCHÖNE 1967) dargestellt ist: „*Vereinigt Eure Heere und zieht gemeinsam gegen die Türkenstädte, ihr Könige; Euch erwarten die höchsten Siegestrophäen. Seht die sichere Prophezeiung eines erhofften Triumphes: von rechts fliegt das Käuzchen an Euch vorbei.*“

Die Idee der Eule als Glückszeichen hat sich über 2000 Jahre von der Antike bis in die Neuzeit halten können. So sagt zum Beispiel der Volksmund, daß es Glück bringe, wenn sich eine Eule in ein Taubenhaus flüchtet, oder daß sie die glückliche Geburt eines Kindes voraussagen kann. Legt man Eulenfedern unter das Kopfkissen der Kinder, soll die Schlaf Liebe der Eule auf schreiende kleine Kinder übergehen.

Viel häufiger wird der Steinkauz mit unerfreulichen Dingen, wie zum Beispiel dem Tod, in Verbindung gebracht. Wahrscheinlich hängt dieser Glaube damit zusammen, daß Tiere, die in der Dunkelheit leben, den meisten Menschen unheimlich erscheinen. So berichtet bereits die berühmte, der Volksmedizin aufgeschlossene Nonne HILDEGARD VON BINGEN (1098-1179): „*Sie weiß den Tod des Menschen voraus. Sie spürt, wo Trauer bevorsteht und eilt wie ein Leichenvogel sogleich dorthin, flieht aber wieder, ehe die Trauer ausbricht*“ (RIETHE 1959).

Auch JOHANN LEONHARD FRISCH (1763) schreibt über ihn: „*Weil diese kleinste Art der Kautze sich gemeiniglich wegen der Einsamkeit in denen Kirchen,*

Gewölben und Kirchhöfen oder Gottesäckern, die mit vielen Begräbnissen bebauet sind aufhält, so nennen es einige das Kirchen- oder Leichenhuhn. Ja weil es auch, wegen des Totengeruchs, so Sterbende von sich geben, oder Todtkrancke hinweg dunsten, zuweilen auf solchen Häusern auch wohl vor den Fenstern einfindet, und sich sowohl durch Geschrey als flattern an den Fenstern hören läßt. So nennt es der abergläubische Pöbel das Sterbe-, Leichen-, Todtenhuhn oder den Sterbevogel. Weil man glaubt, daß dieser Vogel anzeigen wolle, der Krancke müsse sterben."

Der Altmeister der deutschen Vogelkunde JOHANN FRIEDRICH NAUMANN (1822), der auch das wundervolle kolorierte Kupfer des Steinkauzes (Abb. 1, 1. Umschlagseite) schuf, bemerkt unter anderem zum Thema Aberglaube im Kapitel „Eigenschaften“ des Steinkauzes: *„Man weiss von ihm dass er aus einem eigenen Naturtriebe, vielleicht durch den Geruch geleitet, gern an die Fenster der Krankenstuben fliegt, durch sein Lärmen die Leute in Furcht setzt und besonders durch die Ausdünstungen bössartiger Friesel, Faulfieber und dergleichen angelockt werden soll. Ob aber Übertreibungen diese merkwürdige Sache nicht verunstaltet haben, lasse ich dahin gestellt sein; so viel ist gewiss, dass es der wahrhaften Beispiele dieser Art unzählige giebt, und das sie unseren Vogel bei den Abergläubigen in ein gehässiges Licht gestellt haben, aus welchem betrachtet er ihnen oft ein Vorbote eines nahen Todesfalles war, was auch die Namen: Totenvogel, Leichenhuhn u.s.w. bezeichnen sollen. Dieser Aberglaube ist übrigens ziemlich allgemein verbreitet. Auch in meiner Gegend gibt es noch Schwachköpfe genug, die dem armen Käuzchen eben nicht viel Gutes zutrauen und mit Zittern davon sprechen, wenn es in der Nähe einer Wohnung seine Nachtmusik hören liess“.*

Ein in unseren Breiten allenfalls als seltener Irrgast auftretender Vogel ist der die Größe eines Uhus *Bubo bubo* erreichende Bartkauz *Strix nebulosa* NAUMANN bezeichnet ihn auch als „Lapplandseule“. Andere Namen sind auch Lappländischer Kauz, lappländische Eule, Barteule, lappländischer Kleinaugenkauz. Gerade letztgenannter Name bezeichnet die Kleinäugigkeit dieser großen Eule, vergleicht man sie mit den anderen Arten. Dies kommt auch auf der prächtigen Zeichnung NAUMANN'S zum Ausdruck (Abb. 2, 4. Umschlagseite). Er deutet die Kleinäugigkeit in der Art, daß sie sowohl tags als auch nachts aktiv ist. Über ihre „Eigenschaften“ bemerkt er u.a.: *„Ihr Flug ist eulenartig leise oder geräuschlos, mit langsamen Flügelbewegungen, seltener schwebend; die Art sowohl durch ihre auffallende Grösse, wie durch den ungewöhniich dicken Kopf vor anderen kenntlich, und der letztere mit den kleinen, aber blitzenden Augen im Sitzen sehr beweglich, sich oft fast im Kreise drehend, ohne dass die übrigen Körperteile Anteil daran nehmen, und die wunderlichsten Posituren hervorbringt, da auch der sehr weite Gesichtskreis, diese grossartige Eulenfratze, ihre Umrisse vielfältig verändert.“*

OTTO VON RIESENTHAL (1876), ein guter Kenner der deutschen Greifvögel und Eulen schreibt ebenfalls: *„Die Lapplandseule ist ohne Zweifel die auffälligste Form des ganzen Geschlechts. Der ungeheure Kopf mit den kleinen, wie von schwarzen Augenbrauen begränzten glühenden Augen, der lange schwarze*

Bartfleck, die lange wie aus Spinnweben bestehende trauerfarbige Befiederung geben dieser grossen Figur etwas wahrhaft Dämonisches. Die kleinen Augen passen nicht in diese colossale runde Fratze, sie beeinträchtigen das Eulenartige, was diesen grossen Kopf anderweitig so überreichlich zugetheilt ist."

Vielleicht wäre es ganz interessant darüber zu spekulieren, was der Aberglaube aus so einer Eulengestalt gemacht hätte, wenn sie in unseren Breiten vorkommen würde.

Der Steinkauz jedenfalls dürfte in seinem jetzigen Bestand, wo er aufgrund Biotopvernichtung und intensiver Landnutzung aus den meisten Gebieten fast verschwunden ist, auch dem abergläubigen Menschen kaum noch Furcht einflößen, weil er einfach zu selten, und die Chance ihm zu begegnen, äusserst gering ist.

Literatur:

BENKER, G. (1993): Eule und Mensch. Eulen Verlag Freiburg i. Br.

FRISCH, J. L. (1763): Vorstellung der Vögel Deutschlands und beyläufig auch einiger Fremden; nach ihren Eigenschaften beschrieben. Berlin.

GATTIKER, E. & L. (1989): Die Vögel im Volksglauben. Wiesbaden.

HENKEL, A. & A. SCHÖNE (1967): Emblemata, Tiere der Luft. Stuttgart.

NAUMANN, J. F. (1822): Naturgeschichte der Vögel Deutschlands Bd 1. Verlag ERNST FLEISCHER, Leipzig.

RIETHE, P. (1959): HILDEGARD VON BINGEN: Naturkunde (aus dem Lateinischen übersetzt von PETER RIETHE) Salzburg

RIESENTHAL, O. VON (1876): Die Raubvögel Deutschlands und des angrenzenden Mitteleuropas. Cassel.

Abb. 1 (Erste Umschlagseite): Steinkauz - *Athene noctua* (SCOP., 1769). Aquarell und Deckfarbe auf Papier, 36 x 23 cm. Foto: THOMAS KAUFMANN.

Abb. 2 (Vierte Umschlagseite): Bartkauz - *Strix nebulosa* THUNB., 1845. Kolorierte Kupferradierung, 23,3 x 15,3 cm. Foto: THOMAS KAUFMANN.

Anschrift des Verfassers: Dr. rer. nat. habil. Wolf-Dieter Busching, Naumann-Museum, Postfach 1454, 06354 Köthen/Anhalt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Blätter aus dem Naumann-Museum](#)

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Busching Wolf-Dieter

Artikel/Article: [Vogelbilder von Johann Friedrich Naumann. Serie 1: Eulen - Strigiformes 141-143](#)